





Weihnacht in Mangiennes

A. Dergwill (gefallen vor Verdun)

Das Licht

In meiner Seele brennt ein Licht . . .
 Und wer mit stillen Händen es entzündet,
 Ich weiß es nicht,
 Und keiner von der Sippe hat's ergründet.
 Vor tausend Jahren mag's gewesen sein,
 Da stand ein junges Paar —
 Er mit dem Jagdspieß, sie im Flatterhaar —
 Auf hohem Fels im Alemannenland.
 Aus seinen Augen lachte Weidmannslust,
 Ein roter Fuchs hing ihm am Lederband;
 Ihr blondes Haupt lag still an seiner Brust.
 Tief unten floß durchs Tal der alte Rhein,
 Die Alpen grüßten fern im Silberschein,
 Der blieb im hellen Aug' des Mädchens hangen.
 So, liebe Freunde, ist's vielleicht gegangen.
 Von jener Schau blieb mir ein stilles Licht.
 Es ward vererbt von Kind zu Kindeskind —
 Der späte Nachfahr ist ein Knecht der Pflicht,
 Kein freier Jäger, dem das Hifthorn hallt;
 Fremd ward die Scholle ihm, der Höhenwind,
 Und seine Füße treten den Asphalt.
 Doch wird es trüb und dunkel um mich her,
 Und liegt die Nebeldecke feucht und schwer
 Auf meiner Stadt, und stirbt der letzte
 Schimmer:

Dann geht die alte Zeit durchs alte Zimmer,
 Und in der Seele leuchtet wunderbar
 Das Licht, das mir von fernem Ahnen kam.
 Karl Berner

Heiße Maroni!

Wie lange mußte ich wohl diesen Sirenen-
 gesang für Kinderohren und Kndermägen nicht
 mehr gehört haben. Klang er mir doch aus weiter,
 weiter Ferne, als ich ihn jüngst wieder einmal
 vernahm: Heiße Maroni! —

In Metz war's zum ersten Male wieder, als
 ich mich durch dessen seltsam enge, huscheliche
 Straßen hindurchdrängte; da trottete ich eben so
 durch die grau uniformierte, aber doch recht hurt
 bewegte Masse dahin, ließ die surrenden Straßen-
 lampen in den seichten Regenspiegeln des Pflasters
 widerblitzen und stellte dabei so mancherlei trüb-
 selige Philosophien an über meine Lage, die
 gerade nicht so glänzte, daß auch sie irgendwo
 widergeleuchtet hätte.

Und gerade hier mitten in dem surrenden und
 brummenden Gewühl, drang er plötzlich aus irgend
 einer Straße hervor, der lockende, holde Ruf:
 „Heiße Maroni!“ Wohl hätten musikalisch und
 ästhetisch gut erzogene Ohren ihre typischen Ab-
 wehrbewegungen gemacht ob dieses rauhen Ge-
 krächzes; doch mir klangen die zwei Worte wie
 aus weiter, weiter Ferne und wehten mir süßen
 Duft der Erinnerung zu.

Ja, was war doch mit denen? Zähne hackten
 sie in meine Gehörgänge sich ein, marchierten
 eines hinter dem anderen eilig in meinem Gehirn-
 kasten — und plötzlich brach in den grauen Vor-

hang meiner Philosophien ein helles, scharfes
 Bierdeck — wie ein helles, helles Fenster inmitten
 einer großen schwarzen Hauswand. —

Und durch dieses Fenster konnte ich weit in
 die Ferne schauen, tief hinter, wo eben die zwei
 Worte mir hergewandert schienen — Heiße Ma-
 roni! — Das war nun doch schon zu merkwürdig!
 Haft Du einmal durch ein Verkleinerungsglas
 eine Landschaft betrachtet, wie da alles klein und
 klar, so unendlich klar daliegt und wie die kleinen
 Lebewesen sich so seltsam bewegen — alles so
 klein und deutlich und in so weiter, weiter Ferne!
 So sah ich auch durch diese helle Öffnung in ein
 Zimmer, in dem am Tische zwei kleine Buben —
 alle Wetter, das war ja ich selbst und daneben
 mein Bruder in seinen kurzen, ein wenig ver-
 wachsenen Hosen (und ist doch jetzt schon würdiger
 Pfarrherr) — ja, jetzt wußte ich, was das be-
 deutete — meine Jugend war's — die Zeit, da
 eine heiße Kastanie uns Erfüllung eines schönen
 Lebenstraumes dünkte, ebenso wie ein Löffel
 Lebertrans bitterer war als — alle Qualen sämt-
 licher Höllen zusammen! —

Ganz richtig. — Oben an der schmalen Seite
 des Tisches saß der Vater und vor ihm glänzte
 in sattem Braun ein ganzer Berg jener Lebens-
 träume, nur waren sie noch nicht heiß! Und diese
 Kastanie wollte der Vater nun zum Braten her-
 richten, und wir, die beiden Brüder bestaunten
 voll Andacht und Ehrfurcht diesen Weißeakt —
 allerdings — mußten wir uns tüchtig strecken und
 unsere Finger ordentlich in der Tischkante ein-
 krallen, wollten wir wenigstens Auge und Nase
 über den Horizont bringen!

Und neben dem Vater saß ein kleines — Et-
 was in einem hohen, engen Stühlchen — vorne
 durch ein Brett abgeschlossen und unten geschmückt



Gläubiges Warten hält die Welt,
Die winterstille, umfassen.
Als sei über das schneebedeckte Feld

Schon ein erster Engel gegangen,
Der mit andachtschimmernden Augen späht
Nach den Sternbildern überm Wald.

Ob der Stern, der wandernd nach
Bethlehem geht,
Nicht aufgehen will — bald.
Dora Stieler

mit einer schönen, farbigen Emailleugel — ach Gotterle, das war ja das Marienschwesterlein, das jetzt ein großes, feines Fräulein ist — ha, wie sie ihren großen runden Kopf mit dem weißen Wuschelkamm aufstützt auf ihren rötlichen Fleischsäulchen und auf die braunen glänzenden Kugeln starrt!

Schade, das jüngste Schwesterchen war wohl damals noch gar nicht auf der Welt — und jetzt trägt es doch schon zwei lange Zöpfe, als höhere Tochter viele gelehrte Bücher und zitiert aus Schillern! Schade, daß ich unsere Jüngste nicht sehen konnte — und doch — da war sie ja! Wenn man nur genauer hinsah, so konnte man einen kleinen Engel bemerken, wie er auf dem Uhrkasten saß und mit dem Zeigefinger im Munde gar lustig herunterlachte! Ja, und das war jenes seltsame, tiefe Kinderlachen, wie nun das Marienschwesterlein mit seinen Augen den Weg ging, den der Vater mit seiner Linken machte — vom Kastanienberg bis zur Rechten, die mit einem großen Stechmesser jedesmal einen festen Schnitt in die braune Kugel machte — dann wieder zurück zum Berg u. s. w. Wie das die Kinderaugen verfolgten, halb belustigt, neugierig, halb ängstlich — und immer wenn ein Schnitt geführt war, daß hellgelb das Fleisch hervorquoll, dann kam ein großer tiefer Seufzer aus dem Rindermund. —

Aber auch die beiden Buben schauten recht ehrfurchtsvoll auf die arbeitenden Hände — ja, das waren richtige Vaterhände, wie ich sie wohl jedem wünsche!

Hai, wie haben die einen schütteln und rütteln können, wenn wieder ein neuer Streich herauskam — Gott sei Dank war das bei den wenigsten der Fall! — daß man im Augenblick der väterlichen Erschütterung fast verlorst war, ehrliche Reue zu hegen!

Aber nicht nur gestraft hat er mit seinen Händen, der Vater! Das mußte ihm doch jeder schon an seinen guten Augen ansehen, die so freundlich durch ihre Brillenfenster blinzelten! Hai, wie gar oft mußte er seine wilden Rangen durch die Luft schwingen und wie haben sie dabei gejauchzt — je toller, desto herrlicher! — sie fühlten sich ja sicher im Griffe dieser starken, festen Vaterhände.

Komm nur herunter, kleines Engele — diesen Händen kannst du dich wohl anvertrauen! —

Und das große, scharfe Jagdmesser mit dem zackigen Hirschhorngriff — sit! — davon wußten wir uns ganz im Geheimen und nur ganz im Flüsterton die tollsten Geschichten zu erzählen — solche Messer hatten doch auch die kühnen Seeräuber und die wilden Jäger!

Ei, und was jetzt? Da kommt ja auf einmal Leben in die Schar der stumm bewundernden Zuschauer. Klein Schwesterchen streckt ganz plötzlich beinestrampelnd und lustig krähehend seine runden Armchen gar verlangend aus und bringt seine Fingerchen in ganz merkwürdige Schlangenbewegungen. Auch das Engele schlägt mit seinen kleinen silberseidigen Flügeln, daß es leise und fein erklingt! Warum denn? Ei, die Tür ist ja gegangen und herein kommt eine hohe, schöne Frau mit lichten, blauen Augen und einem warmen schwarzen Haar — die Mutter ist's, die nun wohl kommt um die Kastanien . . .

„Na, passen Sie gefälligst auf Ihren Weg auf, Sie!“ Da, nun war ich auf einmal wieder in den Meier Wühlstraßen — die Leibesfülle eines Feldwebels hatte ich angerannt, da ich ja meine Jungen gerade gesehen und nicht die Straße, und der hatte mich nun wieder freundlich in die Gegenwart versetzt.

Da war nun wieder die grau wogende Masse, die hellen Schaufenster, die surrenden Leuchtkugeln, deren Licht in den Regenspiegeln des Pflasters widerblinke — und da waren auch wieder die grauen Philosophien! —

Schade — gerade von der Mutter hätte ich noch gerne weiterträumen wollen! —

Gustav Condermann



Colombo Max (Munitionskolonie)

Der dritte Winter

Laßt unsre Lippen von dem Wunder schweigen,
Auf das der Stern von Bethlehem geglüht —
Das blieb nur noch der Kreatur zu eigen,
Die einst im Stall vor ihrem Gott gekniet!
Sprecht nicht vom Kreuz, das seine

wunden Arme

Mit wehen Schatten in die Welten reckt,
Seit man des heiligen Dulders: Herr erbarme!
Längst aus den stillsten Talen fortgeschreckt,

Seit jeder Kolbenschlag die Dornenkrone
Ihm tiefer in das bleiche Antlitz drückt,
Und jeder Schlachtendonner Gottes Sohne
Den armen Leib mit Kugeln neu zerstückt.

Wir wollen nicht die Blicke heuchelnd drehen
Wie jene feiste Harpyie am Kanal,
Der auf der Stirn die Schandenmale stehen
Viel hundertmal, viel hunderttausendmal;
Die mit den salbungsvollsten Frömmelworten
So Blut als Gold in breiten Zähnen wetzt
Und beutegierig ihre Bestienhorden
Von Kaffern und von Affen auf uns hetzt.

Nein! Heilig sei das Opfer unserm Herzen
Dort in der fernen Krippe Wunderschein,
So heilig, daß wir's auch in bängsten Schmerzen
Nicht wie die Krämer auf die Märkte schrein.
Und will die Sehnsucht eine Andachtstunde,
So weihe sie die Waffe in der Hand
Und ein Gebet nur vom geschlossnen Munde,
Ein Wort, ein Gott, ein Himmel: Vaterland!

Franz Langheinrich

Mütter

Ist eine Litanei erklingen,
Hat von sieben Schwertern gefungen,
Die haben durchbohrt einst das Herz Marie,
Muß denken jetzt gar oft an sie. —
Wenn mein Herz durchbeben die hängen

Stunden,

Da das Blut Dir strömte aus heißen Wunden, —
Mein Sohn!

Und keine Mutterhand durfte lind
Vereiten das Lager meinem sterbenden Kind.
Die Melodie,
Von den sieben Schwertern erklinget, —
O Mutter Marie,
Muß denken jetzt gar oft an sie.

Clara Braß

Das Mahl

Von Georg Hirschfeld

Der Dichter war erschreckt. Kein Wunder... Das „äußere Leben“ war so rauh wie möglich auf ihn zugekommen, obwohl es die Maske des innersten vorgenommen hatte. Sein Vaterland liebte der Dichter — er hatte es sich neu entdeckt. Aber Soldat werden? Heraus aus allem Eigenen, auf den feinsten Wegen der Sonne Eroberten ins Dunkel der allgemeinen Malschine? Er hatte es freilich kommen gesehen, als Vierziger noch des ungebildeten Landsturms. Sein angegrautes Haupt hatte hinter der transparenten Stirn zu klären, zu begreifen gesucht, was als unmögliche Qual herangeschlichen. Und es war doch im Grunde der Kern all' der Zeitwirren. Er konnte noch Soldat werden — also mußte er es. Hatte er nicht immer dem Fluch der Reflexion gegrollt, die ihm die Welt in falschem Spiegel zeigte? Hatte er nicht immer die Sehnsucht nach Tat und Wirklichkeit, die Schwinge seines Schaffens, durch die Jahre getragen? Nun kam es endlich, eines Morgens war es da, in Gestalt eines roten Befehls, als richtiger Fremdkörper auf seinem Mahagonischreibtisch. Jetzt sollte er zögern und sich wundern?

Er verließ sein mustergültiges Biedermeierzimmer, verließ das halb vollendete Werk, das draußen Viele erwarteten — er wollte nicht mehr Schöpfer, sondern Geschaffener sein. Plötzlich fiel ein schwarzer Vorhang über all sein zärtlich gehütetes Eigengut. Was galten noch Geschmack und Kultur? Er wollte gewiß nicht verflachen, den schlimmsten Denkfehlern der Zeit verfallen — sie galten ihm noch alles, ob Krieg oder Friede war, sie würden auf ihn warten und von ihm träumen, die Schätze, die er gesammelt. Er aber hatte keine Zeit mehr zu ihnen. Er vergah, halb beängstigt, halb beglückt, seinen schwanken Beruf. Endlich kam es nicht mehr auf Fühlen, sondern auf Handeln an.

Der Dichter tauchte im feldgrauen Meere unter. In eine gute, alte Garnisonstadt sah er sich verzaubert, einer unter Hunderten, ungeschickt wie ein Schuljunge, der eben die neue Klasse betreten — abhängig, dumm, talentlos. Er war Rekrut. Er grollte plötzlich seinen gepflegten Fingernägeln seinem lang geschittelten Haar — einer seiner ersten Gedanken war es, sie sich abscheiden zu lassen. Freilich mußte er erst die Erlaubnis haben, das Quartier verlassen, über die Straße zum Friseur gehen zu dürfen. Früher hatte er zwischen einer Reise nach Spanien oder nach Griechenland geschwankt. Aber er machte in all der trostlosen Hemmung zwei große Entdeckungen, die den Menschen und den Literaten entzückten — er entdeckte erstens seinen Humor und zweitens seines



Kriegs-Weihnachten

Julius Diez (München)

Volkes Herz und Stimme. Ja, er war nun doch zum Volke gekommen, nicht das Volk zu ihm. Er war seinesgleichen mit all den feinen Unterschieden. Er mußte nicht nur, er wollte es so. Jene Zartheit, die ihn anfangs umzuwerfen gedroht, hielt ihn nun. Mit seinen zerschundenen Künstlerhänden hatte er ein tiefes Talent zum Kameraden. Er diente doppelt, als Soldat und als Mensch. Was waren ihm jetzt die Frauen? Seines Schicksals Gefährten umgaben ihn. Er überschätzte sie, doch ohne solche Überschätzung, die wie eine Fahne über allen Leiden wehte, wäre er zugrunde gegangen.

Man sah den Dichter wie den Schuster und den Schreiner und den Tagelöhner Stiefel putzen, Essen holen, ja sogar — wer hätte es für möglich gehalten? — den Abort säubern. Die letzte Funktion wurde ihm freilich nach dem ersten, schlichternen Versuch von Kamerad Niedermaier, einem biedereren Hausdiener aus München, der so etwas „g'wehnt“ war, abgenommen. Dieser Hausdiener blieb dem Dichter von nun an als lichte Gestalt im Gedächtnis, er war ihm seines besten Liedes wert, ohne Pathos, nur Wahrheit. —

Ein Feiertag brachte endlich Urlaub. Man hatte ja inzwischen geübt, als Soldat sich zu bewegen gelernt. Nun konnte der Dichter wieder ein ganz klein wenig Dichter werden. Er ängstigte sich eigentlich vor seinem vergangenen Ich. Es konnte ihm plötzlich durchgehen. Er wollte ja nicht wieder dichten. Aber seine schimmernden Träume, die an das strenge Herz pochten, ließ er allmählich ein. Er schritt durch die Straßen der schönen, alten Garnisonstadt. Er dachte an dieses und jenes — weite Pläne, bunte Hoffnungen, Frauen . . . Natürlich vergah er dabei zehnmal, Vorgesetzte zu grüßen. Aber die nahmen es nicht so genau.

Plötzlich, als er eben andächtig zu dem ehrwürdigen Brunnen des Marktplatzes aufblickte, wurde er am Arm gepackt. Er erschrak heftig. Was hatte er verbrochen? Wofür gab es jetzt Arrest? Früher hätte er sich nur indigniert nach jeder physischen Berührung umgedreht. Nun stand er demütig da und machte Front. Wen aber sah er vor sich? Er erkannte ihn allmählich. Arthur, seinen alten Studienfreund. Arthur als Soldat, wie er — nur mit dem kleinen Unterschied, daß Arthur nicht Rekrut, sondern Hauptmann war.

„Prosper, Du bist hier? Du bist eingezogen worden? Mensch, warum hab ich das nicht gewußt? Warum hast Du mir nicht geschrieben? Wußtest Du denn nicht, daß ich hier bin?“

Es war die wunderbarste Lage des neuen Lebens bisher. Dieses Gesicht war ihm vertraut. Sie hatten sich lange nicht gesehen, aber Stimme und Wesen des Freundes waren durch die Jahre kaum verändert. Trotzdem mußte Prosper einen Fremden in ihm sehen. Arthur verschuldete das nicht — er vergah in seiner Wiedersehensfreude völlig, daß er als Hauptmann vor einem Rekruten stand. Er sah in Prosper nur den verehrten, ihm befreundeten Dichter. Während der Offizier seiner Empfindung folgte, überlegte der Rekrut, wie er sich zu „benehmen“ hätte. Er machte immer wieder den Versuch, stramm zu stehen, was durch das herzliche Handschütteln Arthurs schwierig war. Schließlich errötete er, und sein verwirrtes Lächeln wurde schmerzhaft.

Da spürte der Freund, was in dem verwunschenen Dichter vorging. War er nicht selbst solch Verwunschener der Zeit? Ihm tat es jetzt wohl, einmal Mensch vor dem Menschen zu sein, er hatte den leichten Weg, den von oben nach unten — Prosper aber war eingeschüchtert durch alles, was über ihn hergekommen, der einsame, stolze, tief empfindliche Prosper. Arthurs Augen wurden feucht. Er schüttelte den Kopf und sagte nach einem Schweigen: „Nein, daß Du noch dran mußt. . . . Wie schwer muß das alles für Dich sein. . . .“ Ermaß er das Labsal seiner Worte für den Rekruten? „Schade, daß ich noch nicht direkt mit Dir zu tun hab“ — aber nach der

Nächtlicher Ritt

Es heult und ächzt der Wind im Tann.
Die Nacht ist kalt und ohne Licht.
Mein Köpfelein trabt, so gut es kann,
Der Regen schlägt mir ins Gesicht.

Der Weg biegt plötzlich aus dem Wald,
Ein Bivakfeuer brennt im Grund
Und abgerissen widerhallt
Ein Volkslied aus Soldatenmund.

Mein Köpfelein stußt und spitzt das Ohr,
Dann greift es um so rascher aus —
Mir aber kommt's auf einmal vor,
Als ritt ich graden Wegs nach Haus.

Leutnant Stadtvikar Otto Maag
(3. St. im Felde)

Lazarett-Episode

Im Bett mir gegenüber
Mein kranker Kamerad,
Er lächelt heute tagüber
So stillvergnügt und stad.

Ihm war so traurig zu Mute
Bisher die ganze Zeit,
Und heute strahlt der Gute
Von heimlicher Seligkeit.

Er schickt mit freudigem Schimmer
Die suchenden Augen aus:
Es steht ja in unserem Zimmer
Ein duftender Blütenstrauch.

Er ward heut' abgegeben,
Von wem, ist unbekannt.
Mir ist, die Blüten heben
Leis' an die Lippen die Hand.

Sie nickten dem Kameraden
Mit Augenzwinkern zu:
„Nichts sagen, Euer Gnaden!
Wir wissen schon, ich und Du!“

Und über seinem Bettchen
Da flattert's und buscht es kokett:
Es bat sich ein Amoretchen
Verirrt ins Lazarett.

Karl Ettlinger



Seemannsraum

R. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Rekrutenzeit kommst Du in meine Kompanie. . . dafür sorg' ich. . . Und nun muß ich weiter, lieber Freund — mach' uns doch die Freude, morgen Abend unser Gast zu sein. Du lebst hier doch gewiß wie ein Einsiedler — Du mußt oft zu uns kommen. Wir haben eine nette Wohnung — Beethovenstraße 100. Meine Frau wird sich freuen, Dich endlich mal kennen zu lernen — ja, Du, sie ist eine Kennerin Deiner sämtlichen Werke. Also, Du kommst, nicht wahr? Morgen um acht! Ein schöner Zufall, daß wir uns hier treffen. Na, grüß' Gott, mein Lieber. . . . Da fällt mir noch was ein: Der Rühling ist auch hier, der ist Oberleutnant bei der Artillerie — und dann ist morgen der Major Lucius bei uns, ein reizender Herr, alter Freund von uns. Das gibt einen netten Abend. Also, auf Wiedersehen!“

Arthur eilte fort. Prosper stand mit seinen Gefühlen allein, nachdem er zu keinem Ergebnis gekommen, wie man sich von einem befreundeten Hauptmann zu verabschieden hatte. Sein Grundgefühl war glücklich. Ja, der Zufall dieser Begegnung war schön. Seine Verlassenheit wich, das Niederdrückende, das er auf sich genommen, unterlag einer lächelnden Beherrschung. Der Freund so nahe. . . . Ein Mensch, der ihm manches erleichtern konnte. Und doch — wenn er an den morgigen Abend dachte, wollte eine Bekommenheit nicht von ihm weichen. Er mußte als Rekrut zu Arthur gehen und doch als Gast, in einen lichten Abend der Kultur und Geselligkeit — er sollte den Freund und seine Frau nicht allein finden, sondern noch zwei fremde: Offiziere, zwei hohe Vorgesetzte. Doktor Rühling hatte er zwar im Zivilleben flüchtig kennen gelernt — er schätzte den studentisch frischen Dozenten sehr. Aber nun war Doktor Rühling Oberleutnant. Und der Andere? Ein Major gar. Jetzt einer der höchsten Begriffe für Prosper. Sein Depotführer war ja auch Major. Hoffentlich kamen die beiden Herrn in Zivil zu Arthur — darum betete Prosper. . . . Aber natürlich kamen sie in Zivil. Die hatten es leicht! Der Dichter mußte in Feldgrau bleiben!

Unter Zweifeln der Pein und der Freude kam der nächste Abend heran. Am liebsten wäre Prosper zuletzt noch im Quartier geblieben und müde, wie er war, auf den Strohsack gefallen. Das nahe Glück war zu fern — er fürchtete es, wie eine schwere Prüfung. Wozu das alles? Wozu eine junge Frau, die sich auf die Bekanntschaft eines Dichters freute? Jetzt fing er nichts mehr damit an, jetzt lebte er in einer strengen Verzauberung. Besser war es, morgen Griffe zu üben. . . .

Aber er ging natürlich hin. Absagen war unmöglich. Nach tunlichster Säuberung schritt Prosper in Ausgehmontur auf die Beethovenstraße zu. Sogar in der Beethovenstraße wohnte Arthur. Dieser Zusammenhang mit der Vergangenheit hatte noch gefehlt. Nun, Prosper stürzte sich ins Abenteuer, oder er stolperte vielmehr hinein, denn es geschah ihm oft in den viel zu weiten Manchesterhofen, daß er stolperte.

Schön wohnte Arthur, in der feinsten Gegend der Stadt. Duftige Kulturatmosphäre umfing Prosper, als das Hausmädchen ihn einließ. Was er nicht vermutete, geschah — das Hausmädchen nahm ihm den fleckigen Rekrutenmantel ab, als ob es ein Generalsmantel gewesen wäre. Zarter Respekt wurde ihm entgegengebracht — er hatte ja den geschärften, ach viel zu sehr geschärften Sinn dafür.

Nun — alles wagen — Ruck und hinein! Er sah sich Arthur und seiner Gattin gegenüber. Zuerst bemerkte sein heißer Blick, daß Arthur Zivil trug — dann erst, nach dieser konstatierten Rücksicht des Freundes, sah Prosper, daß Arthurs Frau von seltener Anmut war. Sie hatte die Anmut der Güte, eines lebhaften, gläubigen Geistes. Mariannes Freude über ihren Dichter war zart verhalten. Sie sprach sie ihm nur mit den schönen, dunklen Augen aus. Sie erinnerte sich an das Beste,



Erfrischungs-Station

„Wo kommst Du her?“ — „Vom Osten!“ — „Na, dann stärk' Dir mal feste, Du hast 'n ganzes neues Königreich mit aufgerichtet!“



Vision

Willibald Krain (Berlin)

was er ihr gegeben hatte, und hielt seine Hand, als wollte sie ihn zu verlassen. Hören führen.

Doch Prosper suchte — hinter den Freunden standen die anderen Gäste: Oberleutnant Rühling und der Major — beide in Uniform. O, Schrecken . . . Was war zu tun? Der Exerzierplatz stieg vor Prosper auf. Stramm stehen bei einer gesellschaftlichen Vorstellung? Unmöglich. Seinem Versuch beugten die Herren auch vor. Oberleutnant Rühling gab Prosper mit sympathischer Verlegenheit die Hand, und Major Lucius — nun, der war auch verlegen. Aber er hatte die Haltung seines Ranges. Er kam beim Anblick eines Rekruten nicht von der Standesverzauberung los. Sein Blick blieb scharf, sein Gruß war von gemessenem Wohlwollen. Dann ahm . . . Räupern, Schweigen, die gefährdetste Verlegenheitspause . . .

Man setzte sich. Das war das einzige, was man tun konnte. Arthur und Marianne kämpften den lebenswürdigsten Kampf, möglichst gut über die „Situation“ fortzukommen. Arthurs Natur war ungeduldig — zum Teufel, er wehrte sich überhaupt gegen eine „Situation“. Wegen der paar Uniformen? In dieser alles vereinigenden Menschenzeit? Warum kam ein Kerl, wie Prosper, nicht darüber fort? Aber der gute Arthur steckte selbst in Zwick — sein Taktgefühl hatte es ihm zu leicht gemacht. Um endlich Stimmung zu erzeugen, drang er ein bißchen rücksichtsloser, als es sonst Marianne gegenüber seine Art war, darauf, zu Tisch zu gehen. Die kluge, junge Hausfrau beruhigte ihn, und endlich — Gott sei Dank, man konnte sich „begeben“. Prosper ging neben Marianne — nicht als der von ihr geehrte Poet, sondern als Opfertier von hundert Verlegenheiten. Er konnte nicht dagegen an. Stumm sah der Rekrut an der kostbar gedeckten Tafel und ließ sich von Mariannes weichen Damen Händen bedienen. Wie schnell verstand ihr Herzenstakt die Befangenheit, die er nicht meistern konnte — er fühlte jede ihrer Regungen. Mit niedergeschlagenen Augen gehorchte er ihren leisen Bitten — ah, trank, antwortete auf ihre Fragen. Er fand sich selbst unmöglich — er hörte sich als fremde Stimme, aus weiter Ferne her. Lastete seine Anwesenheit

nicht auf den anderen? Hätte man sich nicht ohne ihn erst wohl gefühlt? Er glaubte plötzlich vom Exerzierplatz ins Offizierskaffeehaus gedrungen zu sein. Ihm schwindelte . . .

Marianne sah ihn traurig an. Spürte er, wie gut das Essen war? Erlebene Dinge gab es, trotz Kriegszeit. Doch er gedachte vielleicht in reuiger Liebe des Sauerkrauts in seinem Quartier. Hilflos blickte sie zu Arthur hinüber. Da verstand der Dichter-Rekrut plötzlich den Sinn ihres Blicks. Ein Schrecken packte ihn — nichts fürchtete er so sehr, als den Freunden und dankbar zu erscheinen. Angstlich sah auch er auf Arthur. Bereute er, was er für ihn getan hatte? . . .

Nein, das nicht, gewiß nicht — aber unruhig war auch der gute Wirt geworden. Er spürte, daß Prosper bei ihm und doch weit fort war. Nervös hatte er sich in eine ihm wesensfremde Konversation gestürzt. Trotzdem konnte alles plötzlich stocken — der ganze, so schön erhoffte Abend. Da nahte sich dem Bedrängten ein Bundesgenosse, den er erst später, zur Torte, hatte rufen wollen. Nun brachte ein lebenswerter Irrtum des Hausmädchens ihn schon zum Braten: Rüdesheimer von 1911. Als das Gold deutscher Berge in den Kelchen schimmerte, als es wohl in die Menschen hinunterglitt, die in rätselhaften Fesseln der Konvention rangen, schlug urplötzlich die Glocke der Freude. Man reckte sich, man blickte freier umher. Als ob Mariannes Fraueninstinkt diese notwendige Männerwandlung sofort erkannt hätte, sprach sie laut, aus dem Herzen, daß alle es hörten, von Prosper's Werken. Sie stieß mit dem Dichter an, sie dankte ihm so — da näherten auch die anderen gerührt ihre Gläser. Ja, es war nichts anderes, als daß man die Huldigung für einen Dichter als allgemeine Erlösung nützte. Dem Bescheidensten ordnete man sich eifrig unter. Der Major, wie der Oberleutnant, freute sich, endlich Mensch sein zu können. Ehre dem Geist der Begabung, wo er sich zeigte — das war Soldatengesetz. Seine Hülle, die eben noch soviel gewesen, war nun gleichgültig.

Rosenketten umschlangen Arthurs Tafelrunde — ein Wunder. Welche gütig freie Stimmung . . . Nur durch den Rüdesheimer und die Entdeckung, einen deutschen Dichter vor sich zu haben. Arthur lächelte glücklich dankbar und verliebt sah er auf seine Frau. Und nun, da man menschlich frei geworden, nun blieb es auch bei der Ehrung der Kunst nicht, nein — man wandte sich einig zum Leben. Zwischen den Todesgefahren der Zeit bedeutete ja Leben alles. Vor allen empfand Prosper so, jetzt gerade, da man ihn als Dichter, nicht mehr als Soldaten sah. Vom Kriege wurde gesprochen, von der Größe und der Bedrängnis des Vaterlandes. Der Rüdesheimer rief die Wacht an

Rhein auf. Menschen teilten sich ihre Sorgen und Hoffnungen mit. Meinungen wurden gewechselt — jeder durfte die seine sagen — auch der Rekrut . . . Der Major, der ein feiner, besonderer Kopf war und ein gutes, tapferes Herz, debattierte schließlich nur mit Prosper. Sie waren ja beide Vaterlandsverteidiger, doch der Rekrut, das gab sogar ein Major zu erkennen, der Rekrut hatte einen Vorsprung: er war ein geistiges Zeichen, ein Sprecher der Nation.

Ja, der Rüdesheimer. Und das Ende von Arthurs Mahl? Es kam spät, sehr spät. Prosper's Urlaubszeit war längst überschritten. Da stellte der weinfrohe Major ihm einen Extrapaß aus, und der Oberleutnant legte, als es dann endlich doch mal Zeit zum Gehen war, den Arm um den Rekruten, und sie zogen, nach innigem Abschied von ihren Wirten, zu Treien fort — Major und Oberleutnant und Rekrut. Draußen in der sternklaren Nacht trennten sich drei Menschen von einander mit bedeutsamem Handschlag, dankbar für die Friedensstunden mitten im Kriege, ohne Hemmung und einander nahe im Geist der Zeit.

*

Weihnachtsgedanken

Wie daheim die lustigen, weißen Kinderbettlein, so knistern die Weihnachtssocken.

Der liebe Gott schickt in diesem Jahre keine buntgefärbten, lieben Engel mit Rauschgold und Jesusprücklein zur Erde hernieder.

Im vorigen Jahre ist ja ein Flieger gekommen und ist mit seinem Apparat ganz wild in die jubelnde, fichernde Engelwolke hineingefahren.

Das hat dem lieben Gott so weh getan,

Unten im Schnee haben Blutströpflein gelegen.

Nun schickt er in diesem Jahre keine Engel mehr zur Erde hernieder.

*

Der Mond friert an meinem Gewehr.

Die Sterne möchten vor Kälte in meine Hosentasche kriechen.

Und mein Herz friert auch.

Nur manchmal, wenn ich an Daheim denke, dann brennt ein Licht in meinem Herzen auf; so fromm und warm wie ein Licht an dem Christbaum, den du dir mit deinem letzten Groschen für die Herrgottsnacht gekauft hast.

Max Jungnickel (Muskettier)



Der Gottsucher

Ernst Liebermann (München)

Wer aber lebt, muß es klar sich sagen:
Durch dies Leben sich durchzuschlagen,
Das will ein Stück Noheit.
Wohl dir, wenn du das hast erfahren

Und kannst dir dennoch retten und wahren
Der Seele Noheit.
In Seelen, die das Leben aushalten
Und Mitleid üben und menschlich walten,

Mit vereinten Waffen
Wirken und schaffen
Trotz Hohn und Spott,
Da ist Gott.

Friedr. Theod. Vischer, „Lyrische Gänge“



Das Mitleid

„Wenn ich so die Menschen betrachte, dann bin ich froh, daß ich ein Affe bin!“



René SIMAY 10

CHAMPAGNE STRUB

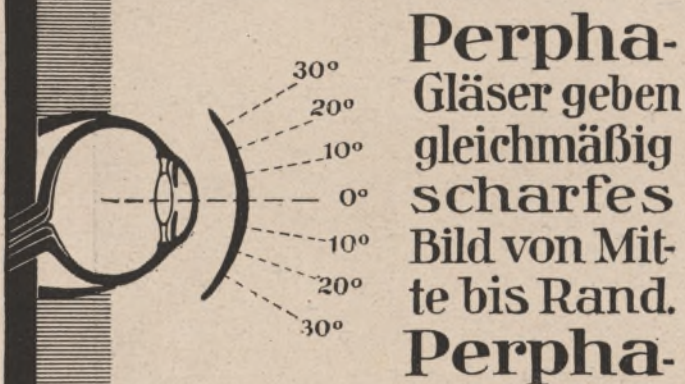
Blankenhorn & Co.
St. Ludwig 18

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.

· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

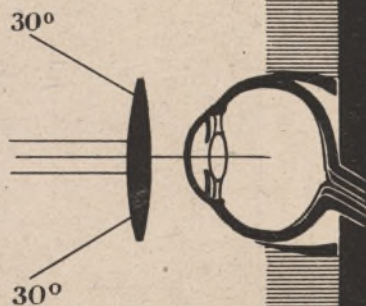
Perpha-Glas



Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha-

Altes Biglas

Am Rande unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.



Preis das Paar Mk. 5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE
WERKE

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
Isartalstr. 41-43

F. Heubner (im Felde)



Unser Küchenchef

„Ich tapiere: sogar ne jut jebatene feindliche Jans — is ne jute Jabe Jottes . . .“

Reclams Universum

Moderne illustrierte Wochenschrift

Reicher Inhalt und vornehme Ausstattung haben Reclams Universum zu der anerkannten Lieblingszeitschrift der gebildeten Familien gemacht. Reclams Universum bietet seinen Lesern neben spannenden Romanen, Novellen und interessanten illustrierten Artikeln aus allen Wissensgebieten, eine reich illustrierte Wochenchronik, eine Beilage „Für unsere Frauen“ und zahlreiche zum Teil mehrfarbige Kunstblätter. Eine besondere Vergünstigung für die Universum-Abonnenten wird durch die jedem Heft beigelegten

Gutscheine für Reclam-Bücher

geboten. Durch diese Gutscheine erwirbt jeder Abonnent das Anrecht auf kostenlose Lieferung von jährlich 10 Nummern der Univ.-Bibl. nach eigener Wahl Vierteljährl. 4 M. durch jede Buchhandlung

Sexuel'e Fragen und Gefahren.
Aerztl. Belehr. f. j. M. üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk.
Hausarzt-Verlag, Berlin - Steglitz.

Für Jeden etwas

zum Lesen bringt der Katalog
billiger antiquarischer Bücher.
(Versand gratis und franko).

Antiquariat L. Rosner, Wien 1,
Franzensring 22.

Ein Buch für literarische Feinschmecker!

Honoré v. Balzac:

„Physiologie der Ehe“

wohl das geistreichste und aufrichtigste Werk über Ehe, Frauen und Liebe. Ca. 450 Seiten, vornehm ausgestattet. Statt Mk. 4.— in tadelloser erh. Rem.-Ex. (30 Pf. Porto!) für nur Mk. 1.70. Geg. Einsendg. von Mk. 2.— franco od. Nachn. durch Medizin-Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87.

Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
Über 300 Seit. Preis geb. Mk. 3.80,
portofrei Mk. 4.—, Feldpostbestel-
lung Betrag beilegen. — „Nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist so
vielseitig u. erschöpfend, jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.“
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaff. auch d. Unbem. möglich.
Verlag von Ernst Reinhardt
in München N. W. 17.

Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus
Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.
Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt
selbst beseitigen, indem man den Apparat durch
Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzen-
trierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das

Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich.
Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls
das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist
u. je 90 Pfg. Kriegsaufschlag. Gebra. chsfertig. (Per Nachn.)



Mk. 5.50 u. Mk. 8.—



Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?
Augenblickl. Abhilfe
schafft

Egoton

gesetzl. geschützt.
Erfolg garantiert
Preis M. 7.50 excl. Nachn.
Prosp. gratis u. franko
Unauffäll. Verpackung.



J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Käschen

Von Rudolf Diez (Wiesbaden)

(Mit Zeichnungen von A. Schmidhammer)



Auf dem allerobersten Westerwald liegt in einer Höhe von nahezu zweitausend nassauischen Fuß das Zwergdorf Heckenhausen, dessen traulicher Name sehr gut zu den es umgebenden Schuchhecken paßt, langen düsteren Fichtenreihen, die ein vorzüglicher Landesvater zum Schutz gegen die ungewohnten warmen Südwinde hatte anpflanzen lassen.

Wer vor Jahren nach einer fröhlichen Wanderung das Weichbild der Residenz Heckenhausen betrat, mußte seinen ehrlichen Westerwälder Hunger und Durst in den einzigen Gasthof tragen, der als langgestreckte einsöckige Hütte mit bemoostem Strohdach dicht am Wege lag.

Aber dem aus Ober- und Untertür bestehenden Eingang hing an einer weit in die Straße

springenden Eisenstange ein blechernes, sehr humoristisch wirkendes himmlisches Geschöpf mit tadellos bemalten Rotbacken, schneeweißen Flügeln und einem grasgrünen Palmwedel. Art und Name des entzückenden Wesens war auf einem ebenfalls blechernen Anhänger als „Engel“ näher bestimmt, so daß der eintretende Wanderer das angenehme Gefühl hatte, im Gasthof zum „Engel“ in Heckenhausen abgestiegen zu sein.

Jeder Gast nun, der so weit gekommen war, erlebte alsdann genau daselbe, was alle anderen vor ihm glücklich hinter sich hatten.

Von menschlichen Wesen schien das Haus „zum Engel“ vorerst nicht bewohnt zu sein.

Dagegen wurde die Langeweile des auf einem wackeligen Holzstuhl vor einem dazu passenden Eichentisch Wartenden zunächst durch den Gedanken an das hübsche Kinderlied „Weißt du, wieviel Mücklein spielen?“ in anschaulicher Weise abgelenkt.

Erst nachdem der schließlich doch ungeduldig Gewordene nach einer knappen halben Stunde mit einem mächtigen Platsch auf die Tischplatte die Zahl der Mücklein etwas vereinfacht hatte, öffnete sich die Stubentür, und es erschien ein etwa zwölfjähriger kräftiger Dorf Bub mit einem pausbackigen Knirps an der Hand, dem lebendig gewordenen Blechengel vom Wirtsschild.

„No?“ fragte der Große mit einer durch den Rückenplatsch hervorgerufenen sehr ärgerlichen Tonfärbung.

„Was gibts zu essen?“ fragte höflich der Gast. „E' Käsche — dat kinnt 'r hunn — un Brud un Bodder — un en Schnapps — soßt girr et naut.“

„Also einmal Butter und Käs und 'n Schnapps,“ bestellte der Wandersmann.

Das Bruderpaar zog ab, indem das Modell vom Blechengel beim Hinaustappen wiederholte:

„E' Täsche — dat tinnt 'r hunn — un en Naps — soßt dirr et naut.“

Nach weiterem reichlichem Warten erschien das bedienende Personal wieder im Speisesaal. Der Große war beladen mit einem runden Laib Schwarzbrot, einem ganz appetitlich aussehenden Teller mit schöner gelber Butter und einem nicht zu knapp bemessenen klaren Kornschnaps.

Der Posaunenengel aber trug auf einem winzigen Tellerchen ein ganz kleines, sehr hart aussehendes, blaßes Käschen, schob es zwischen das Brot und die Butter, rieb sich von rechts nach links die feuchte Stumpfnase und guckte neugierig und gespannt auf den weiteren Verlauf des Gastspiels über die Tischplatte.



Und richtig, alles vollzog sich, wie es der kleine Satan schon hundertmal beobachtet hatte. Der Gast schnitt mit seinem Taschenmesser den duftigen Brotlaib auf, säbelte sich ein großes Stück herunter, schmierte es dick mit Butter und

(Schluß auf Seite 1105)

Gallamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



Anna Hansing

Demokratisierung

„Früher fing für mich der Liebhaber erst beim Baron an,
heut' muß man mit dem Eierhändler liebäugeln!“

Die diskrete Speisefarte

Deutsches Beefsteak, 1 PS.	0,75 Mark
Geflügel-Salmi, P ^a gei	4,50 „
Portion Kaffee; Marke: Ordenslaub mit Schwertern	0,40 „
Sahara-Torte und Gobi-Gebäck	0,50 „
Blockade-Bruch-Schokolade	0,40 „



Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

**Wald-Sanatorium
Sommerstein**
bei Saalfeld in Thüringen.
Regenerations- Ausserst wirksam! (auch im Winter)
und **Schroth-Kuren.**
Aufklärende Schrift L. und G. frei! Sorgsame Verpflegung!

Galerie Helbing, Zweigstelle Berlin W. 10, Mathäikirchstraße 12.

Während des Monat Dezember
täglich von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm.

Verkaufs-Ausstellung

von

Original-Zeichnungen

der

Münchner „Jugend“

Zur kostenfreien Besichtigung laden wir unsere in Berlin wohnen-
den oder die Reichshauptstadt während des Dezember besuchenden
Freunde unserer Wochenschrift höflichst ein. Verzeichnisse versendet
sowohl die Galerie Helbing, als auch der Unterzeichnete kostenlos.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

Die in deutscher und französischer Sprache in
Konstantinopel erscheinenden Tageszeitungen

OSMANISCHER LLOYD LLOYD OTTOMAN

sind die einzigen Blätter, die über

das **kulturelle u. politische Leben der Türkei**,
das **wirtschaftliche Leben der Türkei**,
die **Presse und die Zeitschriften der Türkei**

und über alle deutsch-türkischen Fragen
und Beziehungen fortlaufend unterrichten.

!! Inserenten !!

Der „OSMANISCHE LLOYD“ und der „LLOYD OTTOMAN“
werden von den deutschen, sowie von allen türkischen
Kreisen gelesen. Sie dienen in einzig dastehender Weise den
deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. Sie sind die vom

Generalkonsulat in Konstantinopel

einzig u. offiziell empfohlenen Insertionsorgane für
jeden, der wirtschaftl. Beziehungen mit der Türkei
unterhält oder anzubahnen wünscht.

Anerkannt gediegene und edle
Weihnachtsgeschenke
in
Bildern u. Büchern
in allen Preislagen liefert der
Volkstumsverlag Stuttgart
Farbiger Katalog gegen 25 Pfennig.

BARTHEL LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Kriegsposstarten.

Vorzugspreise für unsere Krieger
Wir liefern Karten aus dem Westen
und Osten,
in Lichtdruck per Hundert 2.20 Mk.
in bunt per Hundert 3.20 Mk.
Berühmte Orte, Städte, Schlachtfelder
Inf. Kav. Artill., auch alle anderen
Karten, Blumen, Landschaften, Liebes-
karten / Tausende Dankschreiben. Ver-
langen Sie Prospekte und Muster gratis
u. fr. Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin D. 27, Blumenstraße 75.

legte — jetzt funkelten die Augen des Posaunen-
engels — die Waffe ans Räschen.

Das Räschen aber machte — genau wie in
jedem vorhergehenden Falle — bei der Berüh-
rung mit der Klinge einen lustigen Sprung ins
sandbestreute Wirtszimmer. Der Gast guckte ihm
wehmütig nach und rief:

„Ein anderes Räschen!“

„Wer hunn soft kei' Räsche“, sagte der Große
und schob seine Fäuste tiefer in die Hosentaschen.

„Soft tei' Täsche“, echote der Kleine.

Der Gast warf einen halb ärgerlichen und
halb belustigten Blick nach dem Buben, als sein
Butterbrot, puhte das Messer ab, bezahlte sechs
Kreuzer und ging weiter.

„Heb et Räsche off!“ sagte abräumend der
Große zum Engel. Der wischte sein Räschen
von links nach rechts, hob das Räschen auf,
streichelte den Sand ab und trug's in die Küche
an seinen Platz.

So war das Räschen etwa zehn Duzendmal
serviert und abserviert worden.

Da geschah zwischen dem letzten Adventsonntag
und Weihnachten etwas Unerhörtes.

In einem schönen Dezemberabend kam ein
strammer Feldsoldat als Weihnachtsurlauber durch
Heckenhausen.

Bald sah ihn das würdige Brüderpaar in der
üblichen Umgebung am Tisch sitzen, und das
Taschenmesser bligte, wie schon so oft, über dem
unschuldigen Haupte des historischen Räschens.

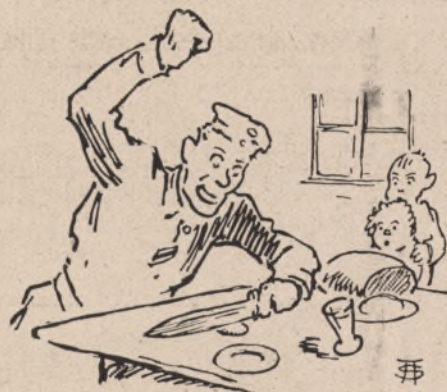
Hopp — sprang's in den frischgestreuten Stu-
benfand.

Der Soldat aber rappelte sich auf, tappte mit
seinen schweren Stiefeln zum Durchgänger, faßte
ihn zwischen Daumen und Zeigefinger, blies den
Sand ab und machte das Experiment zum zwei-
tenmal.

Hopp — das Räschen saß erneut auf ebener
Erde.

Die Wirtsbuben grinsten höhnisch.

Der Soldat aber ging in rührender Geduld
wieder zum Hipper, legte ihn auf den Teller,
setzte sich hinter den Tisch und zog ruhig sein
Seitengewehr.



Zum Schrecken der beiden Zuschauer legte er
seine Kriegswaffe quer über das arme Räschen
und schlug kräftig mit der Faust auf den Rücken
des Mordinstruments.

Da sprang das Räschen entsetzt in zwei Teile,
von denen einer in den kauenden Mund des
Kriegers wanderte. Und horch — mit lautem
Knabbern bewältigte der Held den versteinerten
Familienkäs!

Die Buben aber stürzten Hals über Kopf
hinaus aus der Wirtsstube, laut durchs Haus
schreiend: „Badder, Mudder, wullt'r uns'
Räsche noch emol seh'?“

Die inoffizielle Friedenskonferenz

In Interlaken, Genf und Bern
Sieht man verschiedne ernste Herrn.
Sie sind beflissen und befrachtet,
Man redet, redet, schnickt und schnackt.

«La paix...?» «Mais non!» ... «Une
nouvelle crise?»

Sie wissen das, Sie wissen dies!
Man hat so seine Quellen. Tja.
Wie wär' es mit Amerika?

Man kommt in einen heiligen Zorn.
Die Presse stößt ins gleiche Horn.
Und ehe man es sich versieht,
Ertönt das sanfte Friedenslied.

Ein Herr leert seinen Weisheitskübel:
Ein Sonderfrieden wär' nicht übel.
Jedoch wieso? Jedoch mit wem?
Der schwarze Frack hat's nicht bequem!

In Interlaken und Brienz,
Da tagt die Friedenskonferenz
Halb oder gar nicht offiziell.
Sie sitzt betrübt im Grand-Hotel.

Auch die in Bern, auch die in Genf
Befassen sich mit gleichen Senf.
Der Bart ergraut. Die Stunde schleicht.
Tja. Frieden stiftet sich nicht leicht!

Jucundus Fröhlich

Liebe Jugend!

Ein Sanitätsgefreiter hat die Aufgabe, für
die Verwundeten, die vom Arzt zum Durchleuchten
auf der Röntgen-Station bestimmt sind, ent-
sprechende Anweisungen zu schreiben, mit der An-
gabe, welcher Körperteil durchleuchtet werden soll.
Eines Tages kommt der Unteroffizier K.
mit einer vernarbten Kopfwunde. — Der Gefreite
schreibt folgende Anweisung: „Ich bitte um Erleuch-
tung des Schädels des Unteroffiziers K.!“ —





Die Schwärmerin

J. R. Witzel (München)

„Nasend gern mag ich den Strindberg! Der ist so himmlisch unverständlich, — den ganzen Abend kann ich da immer an meinen Franzl denken!“

Liebe Jugend!

Der österreichische Landsturm-Oberleutnant Kohlemann sucht seiner fünfjährigen Elsi die Rang-

unterschiede begreiflich zu machen und erklärt ihr: Also der Leutnant hat einen Stern, der Oberleutnant zwei Sterne, der Hauptmann drei Sterne. — „Ich weiß schon,“ unterbricht ungeduldig die

Kleine. „Der Major hat vier Sterne und der Hindenburg hunderttausend u d der liebe Gott, der ja doch der Höchste ist, hat den ganzen Himmel voller Sterne.“

Schnidibumpfel

Geben deutliches Bild
bis zum Rand

Vermeidung ständiger
Kopfdrehung.
Ausnutzung a natürlichen
Augendrehung

CARL ZEISS
JENA

Prospekte Opto 56 Kostenfrei

ZEISS

PUNKTALGLÄSER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Leciferrin

von Wichtigkeit für jede Familie als ideales Hausmittel um bei Schwächezuständen, Erschöpfungen, körperlicher und geistiger Ueberarbeitung rasch zur Hand zu haben. Dadurch wird die körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit gesteigert.

Blutarme und Bleichsüchtige erhalten rasch gutes, gesundes Aussehen.

➡ Von Aerzten und Autoritäten empfohlen! ➡

Der Jugend zum Wachstum, den Alten zur Kraft und Stärke.

➡ Angenehm von Geschmack, befördert Appetit, Verdauung und Ernährung. ➡

Preis: Mk. 3.—, Kr. 4.—, Fr. 4.— die Flasche, auch in Tablettenform Mk. 2.50, Kr. 4.—, Fr. 4.—, bequem auf Reisen. Überall erhältlich. In Oesterr.-Ungarn: **Wien** k. u. k. Hofapotheke Hofburg u. Schönbrunn, Schwan-Apotheke Schottenring 14; **Budapest** Apotheke Török, Königsgasse 12. Schweiz: **Basel** Dötsch, Grether & Co., Spitalgasse 9.

Nr. 14 1916
DIE WELT-LITERATUR
Jeden Samstag ein Werk
Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20
Zerlegungssatz 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.—
H. v. Gumboldt: Peter Schlemihls wunderbare Geschichte



**Haben Sie schon
Ihr Abonnement auf
„Die Welt-Literatur“
erneuert?**

Sie finden an den kommenden langen Winterabenden anregende Zerstreuung und genüßreiche Unterhaltung durch die Lektüre dieser sehr beliebten Wochenchrift.

Zu beziehen durch jede Postanstalt, Buchhandlung oder direkt vom Verlag

**„Die Welt-Literatur“
München 2.**

Probennummern kostenlos.

Nr. 21 1916
DIE WELT-LITERATUR
Jeden Samstag ein Werk
Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20
Zerlegungssatz 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.—
J. v. D. L. Leben des merkwürdigen Schicksals der Marie Thérèse in Versailles mit Bildern von G. Schreyer



Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Paul Rieth (München)**.

Liebe Jugend!

Günther ist fünf Jahre alt und für verständlich genug erklärt worden, im Theater das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel“ anzusehen. Tage lang wirft dies ersehnte Ereignis seine Schatten voraus. Begeistert kommt er denn auch an der Hand seiner Mutter zurück.

„Was hat Dir nun am allerbesten gefallen?“ frage ich ihn. Ohne Zögern, mit strahlenden Blicken, kommt die Antwort: „Die Klapp-Sitze!“

Echte Briefmarken sehr bill. Preisl. f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
**beste
Trockenplatte**
für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11



Besonders preiswert und aktuell:

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dührer (= Dr. med. Iwan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in England.“ Ein unerbittlich wahrer Spiegel moralischer Heuchelei und Sittenverderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in tadelloser erh. Rem.-Ex. statt bisher Mk. 23.— für zusammen nur Mk. 12.—, Bezug gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87. Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressenangabe.

Die konträre Sexualempfindung

von Dr. med. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Preis geh. M. 12.—, geb. M. 14.—. Dieses Buch ist das einzige und erschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Mal, daß die homosexuelle Frau in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu bez. vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.

Schönheit erz. Krem „Orbicol“
Blendend Pasta, gesch. M. 1.50
weiß macht „Orbicol“
Zahn-Pasta M. 1.25
Orbicol-Versand, Breslau Sz. 45.

Kriegs-Briefmarken

Preisl. gratis
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin C2,
Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

**Grathwohl-
Cigaretten**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Elektrolit Georg Sirth

stärkt den Magen

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb und Fabrikation

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Darum Räuber und Mörder . . .

Es geht doch nichts über die Logik. Herrn Grippo, dem italienischen Exminister, ist ein Lehrstuhl in diesem Fach todsicher. Bei einer Verammlung in Neapel verbreitete er sich wieder einmal über die Gründe, die das Ministerium Salandra zur Kriegserklärung veranlaßt hätten. Dabei führte er aus: „Italiens Verharren in der Neutralität würde den Mittelmächten bestimmt den Sieg gesichert haben. Alle Minister seien sich jedoch darüber einig gewesen, daß die Mittelmächte im Falle ihres Siegs Italien sein Verharren in der Neutralität nicht verziehen haben würden.“ Das heißt: Italien hätte unsere Rache fürchten müssen, weil es uns den Sieg verschafft hätte. Wir wollen nämlich gar nicht siegen. Das Ziel all unseres Kampfes, Blutens und Entbehrens ist nämlich nicht etwa der Sieg, sondern die Niederlage. Nur die Niederlage macht uns glücklich. Nur dann werden wir uns gegen Italien dankbar erweisen, wenn es unseren Feinden verholßen hat, uns niederzuwerfen. Darum allein also ist Italien in den sinn- und aussichtslosesten aller Kriege gegangen, um sich die wahrhafte Freundschaft und Erkenntlichkeit seiner früheren Verbündeten zu verdienen, kurz: um glühende Kohlen auf unser Haupt zu sammeln.

Wenn man bedenkt, wie knapp Italien gerade in diesem Artikel von seinem Brotherrn gehalten wird, ernimmt man erst die ganze Größe des Opfers, das es uns gebracht hat.

Monsun



14

moderne und klassische Sittenromane

u. Erzählungen. Vorzugsofferte auf tadellose Rem.-Exempl.

„Satt geworden“.

Ein sozialer Roman aus dem Künstlerleben von dem bekannt. Dresdener Dichter Max Wundtke.

„Jerusalem“. Selma Lagerlöfs berühmter Roman über das heilige Land. 466 Seiten.

„Wasserratten“. Realist. Abenteuerroman, teils unter, teils auf dem Meere spielend, von Herm. Heijermans.

„Leiden einer Frau“. Ein atemlos spannender und jedem Leben ins Herz greifender Ehe- u. Liebesroman von Hermann Heiberg.

„Seelen und Sinne“. Ein wundervoll geschriebenes und vornehm ausgestattetes Erzählungsbuch des beliebten Dichters Hugo Salus. Erzählungen wie „Die verstummte Glocke“, „Die schwarze Fahne“ und „Die Hochzeitsnacht“ werden jedem Leser in dauernder Erinnerung bleiben.

„Die Gesellschaftlerin“. Der traurig-schöne Lebensroman eines jung. Mädchens aus gutem Hause, v. F. Janke.

„Schreie“. Mit Herzblut geschriebene Geschichten von zertretenen Blumen und zertretenen Menschen von Ilse Frapan.

Preis pro Werk fr. ca. Mk. 3.— bis Mk. 6.—, jetzt (Dazu 20 Pfg. Porto pro Band.)

5 Bände nach Wahl für Mk. 5.— franko.

Alle 14 Bände zusammen bezogen für nur Mk. 12.— franko!

Bezug geg. Einsendung (auch in Scheinen od. Briefm.) od. Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Eyke von Repkowl. 5.



Welt-u. Menschenkenntnis

Die gesamte Natur ist eine unendlich mannigfalt. Offenbarung des Geistes in allen Formen, Farben und Erscheinungen. Wie sich in allen lebendigen Dingen Geist und Leben aus dem Äusseren erkennen lässt, lehrt das Buch

2. Aufl. mit 80 Abbildungen, Preis geb. Mk. 4.—, brosch. Mk. 2.—. Zu beziehen vom Verfasser

Am. Kupfer, Physiognomiker, Hof v. Bay. . . Liebigstr. 24.



SCHIDERS

plast.- anatomischer Hand-Atlas

Neue 3. Auflage.

Herausgeber: Dr. M. Auerbach

Mitarbeiter: Franz v. Stuck

Preis: geb. M. 16.—, brosch. M. 14.—.

Kunst- und Dekoration urteilt: „Für bildende Künstler ist ein derartiges Handbuch schlechterdings unentbehrlich.“

Verlag Seemann & Co. Leipzig.



Sigurd-Platten

Richard Jahr

TRUCKERPLATTENFABRIK DRESDEN-A 18

Kriegsmarken

der Zentralmächte.

75 durchaus versch. gebraucht. M. 5.50.

Porto extra. — Prosp. üb. Weltkriegsmarken-Album kostenfrei. — Grosse illust. Kriegs-Preisliste mit Gelegenheitsangeboten a Wunsch

Markenhaus F. Redwitz, Stuttgart 3.



Lauten, Gitarren, Mandolinen

Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Soeben erschien:

Kadewe BÜCHER-Angebot

1916/1917

Grosse Auswahl guter Bücher aus vielen Wissensgebieten zu stark herabgesetzten Preisen, in nur tadellosen Exemplaren

Restauflagen — Antiquarische Werke

Neu-Erscheinungen Billige Neu-Ausgaben

Bibliophiles Antiquariat

Jugendschriften Preisliste kostenlos Bilderbücher

Kaufhaus des Westens

Berlin W 50, Taubentzenstrasse 21-24

Verkaufsstelle des Warenhauses für deutsche Beamte

FORT

mit der

Heuchelei und Prüderie

der

Fortpflanzung gegenüber!

Brüderie den wichtigsten Fragen des Menschengeschlechts gegenüber ist keine Unschuld, sondern vielfach das Mittel, eigene Schwäche und Verderbtheit zu verbergen, sich selbst rein hinzustellen und das klare, natürliche Denken anderer zu beeinflussen.

Derartige Eigenschaften, die nur in der feichsten Oberflächlichkeit und Scheinheiligkeit ihre Ursache haben, sind so verbreitet, daß viele vor der edelsten Aufklärung und dem für das ganze Menschengeschlecht kostbarsten Wissen Furcht, ja Abscheu haben.

Die Liebe

entspringt dem schöpferischen Willen

Es soll sein:

Das Leben! — Alles Gute! — Wahrheit überall! — Ehrfurcht vor der Fortpflanzung! — und der kraftvolle Wille, uns durch ernstes Denken und Wissen, dem Schöpfer und der uns von ihm verliehenen Schöpferkraft würdig zu zeigen!

Durch die Kraft unserer Vernunft und mit ganzer Seele wollen wir dem Weib und der Jugend Führer und Beschützer sein und Gesundheit, Glück und Lebensfreude um uns verbreiten.

Das Böse

ist das Gegenteil des schöpferischen Elements.

Es will vernichten! — Deshalb müssen wir uns wehren! — Kraftvoll und eben sei unser Kampf! — Wir wollen uns mit Aufklärung und Wissen wappnen, damit nicht unsere Frauen und unsere Kinder geschädigt werden und sie und wir dem Verderben und Vernichtung bringenden Element der Welt anheim fallen.

Das nach den Lehren Dr. Dufanlunds, des großen Klassikers unter den Ärgsten und edelsten Menschenfreunden bearbeitete und von Dr. Kühner herausgegebene Werk:

Unser Kampf um das Glück des Weibes und der Nachkommenschaft

geht uns, welche großen Gefahren gerade dem Weibe und weiterfolgend unserer Nachkommenschaft drohen, wenn wir nicht mit umfassendem Wissen ausgerüstet in die Ehe treten und uns der gewaltigen Verantwortung, die wir der Fortpflanzung gegenüber haben, nicht voll und ganz bewußt sind.

Das Werk hat folgende inhaltsreiche Kapitel:

- I. Wie vieles anders ist als es sein sollte.
- II. Die Ursachen des Geschlechtslebens.
- III. Mißbrauchte Frauenkraft.
- IV. Die Folgen der unverschuldeten Unwissenheit.
- V. Mutterglück oder Mutterleiden? Charakteristische Geständnisse.
- VI. Was mühten die Frauen wissen?
- VII. Die Gefahren für das Weib, wenn wir die Heiligkeit ihres Leibes und der Mutterschaft mißachten.
- VIII. Was sind wir unseren Kindern schuldig?
- IX. Die Folgen der Ammenmärchen für die Jugend.
- X. Das Höchste für den Mann ist, sein Weib zu schützen.
- XI. Der Segen der sexuellen Aufklärung für Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau.

Das Werk kostet mit Porto Mk. 2.— (bei Nachnahme 20 Pfg. mehr) und wird verandt vom

Aeskulap - Verlag, Oranienburg. 11.



Das Liebespaar
in der Kunst von Reinhard Piper.
Mit 140 Bildern

Man hat schon oft die Liebeslieder unserer Dichter gesammelt. Hier werden zum erstenmal die Liebesdarstellungen der Kunst vereint. Die Liebespaare aller Zeiten: Venus und Aconis, Faun und Nympe, Romeo und Julia, Landsknecht und Lageraiere, Jä'ner und Sennnerin, Soldat und Köchin, die Galanten und die Naiven haben sich in diesem

Bilderbuch der Liebe

zusammengefunden. Auch die unfreiwillige Komik in d. Liebe fehlt nicht.

Geheftet Mark 2.80
Elegant gebunden Mark 4.—
Feldpost Betrag bei Bestell. einsend.
R. Piper & Co., Verlag, München.

Soeben erschien:
Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber
14.—16., vermehrte u. verbesserte Auflage

71.—88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstriebes — Venerische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68

Auch ein Opfer

Die Großmutter hatte, wie's öfters so ist,
Noch Sachen aus ihren Mädchenjahren;
Darunter war auch ein heiliger Christ
Aus Seifen (ich hab' es erst später erfahren)
Und machten wir Kinder ihr Sonntags Visite,
Und wenn sie dann g'rade bei Laune war,
Dann bot sie uns wohl auf unfere Bitte
Den Kasten mit ihren Reliquien dar.
Da lag auch das Christkind in blaßblauer Seide,
Um's Haupt einen goldenen Strahlenkranz;
Wir sah'n es mit Ehrfurcht und heimlichem Reide
Und weideten uns an dem Flitter und Glanz.
Doch nicht nur die Augen erlabten sich d'ran,
Die Näschen auch sogten mit stillem Entzücken
Den himmlisch Duft, der dem Püppchen entran.
Bisweilen auch hinter Großmutter's Rücken
Versuchten das Christkind wir leis zu betasten,
Da aber kamen wir übel an,
Die alte Dame entzog uns den Kasten
Und ließ uns nur noch auf drei Schritte heran.

Die Jahre vergingen, nun wütet der Krieg
Und schwer sind die Zeiten für drinnen und draußen;
Entsagen und Opfer nur sichern den Sieg,
Und sparsam heißt es mit allem zu haufen.
Doch gern wird's ertragen, mit lächelnden Mienen,
Bald da ein Behelf, bald da ein Ersatz,
Und was uns bisher fast unmöglich erschienen,
Scheint selbstverständlich uns heute am Platz.
So hab ich Großmütterchen neulich belauscht:
Nachdenklich und sinnend stand sie im Zimmer,
Ein bißchen voll Behmut hat sie geplauscht
Mit etwas in seidigem, blaßblauem Schimmer.
Als gäl't's einen Abschied. Dann war es vorbei.
Doch konnt' ich noch g'rad' einen Blick d'rauf erfassen
Und sah, wie die Gute sich, eins, zwei, drei,
Mit ihrem Christkind aus Seife gewaschen.

Hinz Heinz

Rote Nasen! Ordos Nasenbad



Morgens u. Abends 5 Min. ein „Ordos-Nasenbad“, lässt die Nasenröte allmählich ganz verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweit. Poren, übermäss. Blutandrang od. Verdauungsstörungen. Das „Ordos Nasenbad“ hat auf die Blutzellen eine zusammenziehende Wirkung, wodurch d. Blutandrang eingeschränkt wird, die Nasenröte also verschwindet. (Abs. unschädlich.) Wissenschaftl. einz. anerkl. Mittel. Preis mit all. Zubehör M. 3.— u. 5.— von Ordos Comp., Berlin W. 57, Abt. B. 3.

Kalasiris
Patente aller Kulturstaaten

Idealer Korsett-Ersatz mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht schlanke, elegante Figur, stützt Leib und Rücken, wie zu beugen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Illust. Broschüre und Auskunft kostenlos durch Kalasiris G. m. b. H., Köln 17
Kalasiris-Spezialgeschäfte an allen größeren Plätzen.

Waldorf-Astoria Zigarette

AK

ROYALTY GRIECHENLAND
KÖNIGLICH GRIECHENLAND
KÖNIGLICH GRIECHENLAND
KÖNIGLICH GRIECHENLAND

Kurhaus - Anlage

großen Stils, auch als Herrensitz oder Sanatorium geeignet, an oberbayerischem See, orthopädisch-physikalisch eingerichtet. Mit Wiesen und Wald an Berghang und großem Badestrand, beeidigte Schätzung 400,000 Mark.

weit unter Preis verkäuflich.

Liebhaber-Offerten für diese hervorragend günstige und sichere Vermögensanlage unter **K. Z. 48** an die Expedition d. Blattes erbeten.

G. Hirth's Verlag München

Für Kunst-Kenner und -Köner sind die nachstehend empfohlenen Werke unseres Verlages eine unerschöpfliche Fundgrube. Wenn ihr Erscheinen teilweise auch Jahrzehnte zurückliegt, so haben sie doch nicht nur ihre Bedeutung behalten, sondern wirken gerade in den jetzigen Tagen, wo das Verständnis für eine nationale Kunst wieder erwacht ist, doppelt erfrischend. Die Publikationen sind schon damals bei ihrem Erscheinen tiefgefühlten praktischen Bedürfnissen entgegengekommen und es ist für sie vielleicht jetzt die Zeit gekommen zu neuem Leben erweckt zu werden.

Kulturgeschichtliches Bilderbuch

aus drei Jahrhunderten, von GEORG HIRTH.
6 Bände. Geheftet 180 Mark.
Gebunden 210 Mark.

Das Kulturgeschichtliche Bilderbuch spricht zu uns in der künstlerischen Ausdrucksweise der Zeiten, die es vorführt und enthält Tausende von Reproduktionen alter Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen und Zeichnungen. Hervorragende Meister dreier Jahrhunderte und verschiedener Nationen — Dürer, Burgkmair, Cranach, Ammann, Stimmer u. v. A. — liefern in überreicher Fülle den Stoff zu diesem Werke, welches an Originalität, sowie an kunsthistorischem Wert von keinem ähnlichen übertroffen wird.

Das Deutsche Zimmer

vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Anregungen zu häuslicher Kunstpflege von GEORG HIRTH.
4. bis zur Gegenwart erweiterte Auflage.
2 Bände in 1 Band gebunden 20 Mark.

Das Buch ist die Frucht einer reichen Erfahrung und eines umfangreichen Studiums. Hat doch der Autor die hier vorgetragenen Anschauungen und Grundsätze alle selbst probiert. Das „Deutsche Zimmer“ fordert als Haus- und Familienbuch zur Kunstpflege im eigenen Hause auf und verfolgt das Ziel, die Pracht und Herrlichkeit der alten Kunst zu verstehen.

Albrecht Dürer's Randzeichnungen

zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian I.
Nebst den 8 Zeichnungen von anderer Hand.
52 Blätter (einseitig bedruckt) Preis 10 Mark.
Für die Zwecke eines stillvollen Stammbuches erschienen diese „Randzeichnungen“ auch als **Haus - Chronik**.
In Schweinsleder gebunden 36 Mark.

Bei diesem Werke handelt es sich um die photographische Wiedergabe der in der Schatzkammer der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München sich befindlichen Originalzeichnungen. Für ein künstlerisches Heim können diese Randzeichnungen auch als „Familien-Chronik“ Verwendung finden.

Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten.

I. Teil: *Altertum*. Von Professor Dr. H. BULLE-Würzburg.

Eine Geschichte des Körperideals bei Ägyptern, Orientalen und Griechen.
320 Tafeln mit ausführlichem Text und zahlreichen Textabbildungen.
2 Bände (Text und Tafeln) in Dürerleinen.
Preis 30 Mark.

Das Werk schildert die Wandlungen des Schönheitsideals von den Kulturvölkern des Altertums bis zur Neuzeit, eine Spanne von nahezu 5 Jahrtausenden umfassend. An den Basalt- und Dioritriesen der Nilländer zeigt uns Prof. BULLE die Entwicklung der Pharaonendynastien, die Kunst der Assyrer und Babylonier, dieser mächtigen alten Völker mit ihren Schöpfungen von fast urweltlicher Wucht. Das Werk ist wie kaum ein zweites geeignet, unsere Anschauungen von den künstlerischen Darstellungen des Altertums zu vertiefen und unseren Geschmack zu läutern.

Georg Hirth's Formenschatz.

Eine Quelle der Anregung und Belehrung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stilvoller Schönheit, aus den Werken der besten Meister aller Zeiten und Völker.
35 Jahrgänge (1878 bis 1911). Preis des Jahrganges in Mappe 12 Mark, gebunden 15 Mark.
Jeder Jahrgang ist in sich abgeschlossen und einzeln zu haben.

Ein Menschenalter lang hat das Erscheinen des „Formenschatz“ gedauert und daraus allein kann geschlossen werden, welches reiche Vorlagematerial er birgt. Sein Erscheinen fiel in die Jahre jenes kunstgewerblichen Aufschwunges, welcher an die deutsche Renaissance anknüpfte und es endete vor wenigen Jahren zu einer Zeit, als die „Moderne“ in höchster Blüte stand. Obschon sich der „Formenschatz“ nicht modernisierte, sondern alter Kunst den Vorzug gab, so wird doch selbst ein modern gestimmter Vertreter des Kunstgewerbes in den Heften Anregung finden, weil vor allem solche ältere Vorbilder gewählt wurden, die modernem Geschmack und moderner Verwendbarkeit entgegenkommen.

Wir empfehlen vorstehend angezeigte Werke hauptsächlich zu **Weihnachts-Geschenken** und erbitten uns Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei Preiss-Berlin 30

Kleiststr. 36 (Hochbahnhof (Nollendorfplatz)). Bestempfohl. erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige, Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung, mit inländischen, österreichisch., neutral. Orten.

Sexuelle Lebensführung

Ärztliche Ratschläge für gesundes Sexualleben enthält das Buch Vom Jüngling zum Mann von Sanitätsrat Dr. G. Buschan. Gegen Voreinsendung von M. 2.- zu beziehen von Strecken, Schröder, Stuttgart.

Mein lieber Schatz!

Vollkommenster Liebesbriefsteller, für die heutige Zeit passend. 175 vollst. Briefe, unzählige Anfänge, praktische Anleitungen! Erfolgreiche Briefe vom Anfang der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Hochzeit. — 1.70 Mark portofrei. — Rudolph'sche Verlags-Buchhandlung, Dresden-R. 311.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. — Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Doppelflasche Mk. 3.50, F. Goetz, Berlin NW. 87 m, Levetzowstr. 16.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand gegen Nachn. von M. 4.—, geb. M. 5.— (ohne weitere Unkosten). Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau

von Truska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis elegant broschiert M. 3.50, hochelegant gebunden M. 4.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist“.

Ein weiteres wichtiges Werk, das soeben erschienen ist:

Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.

Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis brosch. M. 7.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 9.—. Umfaßt Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Totenkulte usw. Glänzende Illustrat. für alle den Menschen berüh. Interessen. Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.



Altes Lavendel Wasser

Erfrischendes Parfüm u. Toilettewasser
Sehr stark u. von äußerst feinem Duft
Flasche M. 3.25, größer M. 6.—, M. 11.—, M. 21.—
Parfümerie Scherk-Berlin W.
Joachimsthalerstr. 9. Steinpl. 6379

Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten

(statt braus. Bromsalz)

in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Mit Feldherrnblick

die Lage auf der Karte zu überschauen ist allen Brillenträgern, die noch die alten Gläser benutzen, versagt, da diese Gläser nur ein kleines Blickfeld geben. Frei und weitblickend wird das Auge durch die wirklich punktuellen Brillengläser „Isokrystar“ und „Punktal“ die eine volle Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit des Auges ermöglichen.

Beliehende Druckschrift kostenlos.

Emil Busch A.-G., Rathenow
Gegr. 1900. Optische Industrie. Gegr. 1900.



Theo Waidenschlager



Nach berühmtem Muster

„Was is, Kari, tuast mit?“ — „Wo nachher?“ — „I gründ' jett a markenfreie Lebensmittel-Schieberei en gros G. m. beschränkter Verhaftung.“

Togal-Tabletten

gegen

Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern.
Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen

Einige von den zahlreichen freiwilligen Anerkennungsschreiben:

Herr A. Jansson, Stockholm, schreibt u. a.: „Togal ist das beste Schmerz stillende Mittel, das ich kenne. Es sollt' in keinem Haushalte fehlen.“

Herr Max Wiedemann, Kalzhofen, schreibt u. a.: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich 1/2 Jahre an Neuralgie und Kopfschmerzen gelitten habe, aber alles was ich dagegen tat, war umsonst. Da las ich im A.-Anzeiger von Ihren geschätzten Togal-Tabletten, kaufte sie mir in der nächsten Apotheke und habe gleich Besserung gespürt. Heute bin ich Gott sei Dank von Neuralgie und Kopfschmerzen befreit und würde sie jedem, der an ähnlichen Fällen leidet, bestens empfehlen.“

Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich.

Ärztlich empfohlen!



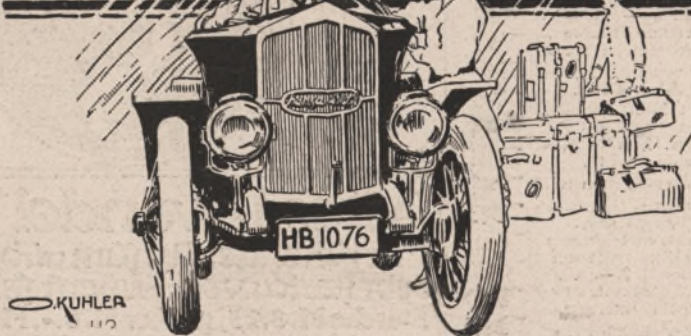
Herr A. Jansson, Stockholm

Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.



Herr Max Wiedemann, Kalzhofen

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G.
Bremen

Liebe Jugend!

Neulich fragte ich den Primas einer Zigeunerkapelle, wie er die Ehrlichkeit jenes Musikers, der „absammeln“ geht, zu kontrollieren imstande sei.

„Hät, is' ganz einfach,“ entgegnete der Primas, indem er seinen schwarzen Schnurrbart ringelte, „der was absammelt, trägt in linke Hand Teller und in rechte muß lebendige Flieg'n halten und zurückbringen. Weiß ich dann, daß er mir g'stohl'n hat.“

Die bedeutendste
Tageszeitung
Deutschlands

**Berliner
Tageblatt**

mit den Beiblättern

„ULK“, „Weltspiegel“, Zeit-
geist, Haus Hof Garten,
Technische Rundschau

2 M. 40 Pf.

monatlich bei allen Post-
anstalten Deutschlands

**Emser
Wasser**



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildungen. Geg. Voreinsendg. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart I**

Ausgezeichneter Lesestoff für's Feld

sind die neu hergestellten

Sammelbände der

Münchner Illustrierten Zeitung.

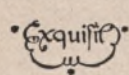
Jeder Band enthält, in elegantem Umschlag, eine Anzahl Nummern dieser aktuell-illustrierten Wochenschrift mit vielen Bildern und ernsten und heiteren Erzählungen.

Preis: Nur 50 Pfennige.

In allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen oder gegen Voreinsendung auch direkt vom Unterzeichneten.

München
Lindwurmstr. 76

Münchner Illustrierte Zeitung.



E.L. Kempe & Co.

Aktiengesellschaft

Deutsches Cognac „Exquisite“
Echter alter Cognac

Oppach/S

St. Afra
Die Perle der Liköre

!! Die jetzt wertvollsten und angebrachten Geschenkwerte !!
Manneskraft und Energie. Wie erlange und erhalte ich diese?
Sind Sie nervös? Mangelt es Ihnen an Energie? Suchen Sie Gesundheit, geistige und körperliche Konzentration? Der erfahrene Arzt, dem Tausende schon dankbar sind, gibt hier zuerst sein bewährtes Verfahren bekannt, und wird dieses Buch allen Nervösen, Ueberarbeiteten und sonst Erschöpften ein „Neues Leben“ bedeuten. Gegen Einsendg. von 3,50 M. u. 20 Pfg. Porto zu bez. v. Feldberg-Verlag, Bad Homburg 15.

Goldenes Buch der Frauen. Aufklärung und Beratung von Dr. A. Kühner, Kreisarzt z. D. Wohl das schönste u. vielseitigste geschriebene Buch über Hygiene der Ehe u. des Geschlechtslebens. Für Braut- u. Eheleute ein unschätzbarer Führer und Helfer. Unentbehrlich für das eheliche Glück. Zu bez. geg. Einsendg. von 3,50 M. u. 20 Pfg. Porto v. Feldberg-Verlag, Bad Homburg 15.

Ein Zinsbrüder

sind das Gegebene für daheim und draußen!

Hamhafte Mitarbeiter! Künstlerische Einbände

Die Sammlung (bis jetzt erschienen 60 Bände) ist in allen guten Buchhandlungen vorrätig, wo auch neue Verzeichnisse erhältlich sind.

Indem Louis 50 Pfg.

Reuß & Iitta, Verlag, Konstanz

Kriegs-Briefmarken

20 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
25 alte Montenegro 3.-- | 3 gest. Warschau 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-- | 2000 Versch. nur 40.--
Max Herbst, Markenhause, Hamburg U
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Soldaten-Postkarten.

Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Großes Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dank-schreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe**, Chromobunt 100 M. 3.--. **Weihnachts-u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführung, 100 M. 2.75, **100 Probekarten sort. M. 2.75.** Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zuläss. **Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30/7.**

Münzen u. Medaillen

all. Länder u. Zeiten in grosser Auswahl.
Sally Rosenberg, Münzenhandlung,
Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9/11.

L. Augenmüller & Co.

München
Tal 71, Marienpl. 24.
Krankenpflegeartikel
Krankenfahrräder
Verbandstoffe.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einf. Wilke
16.

Die „Wilden Männer“ der Entente

Asquith: „Wartet nur, edler Lloyd George und Briand: auch Ihr werdet bald U... U... untergehen!“

Asquith beklagt sich

Asquith beklagte sich über die gegen ihn angezettelte „Verschwörung“ und tadelte bitter den „Zustand des öffentlichen Anstandes in England“.

Herr Asquith klagt: „Der Ton wird roh!“
Und reibt sich schmerzhaft den Popo.

O spar' Dir dies Raisonnemangt!
Wer hat den Ton denn angefangt?

Wer hat denn einst „impertinent“
Den Kanzler unsres Reichs genannt?

Und jetzt so plötzlich zimperlich?
Gekränkt und tränenwimperlich?

Jetzt nach verlorenem Konflikt
Mimst Du den Knigge tiefgekniggt?

Freund, schmerzte Dich nicht der Popo,
Dir wär' so leicht kein Ton zu roh!

Karlchen

So 'ne Frechheit!

Die „Moskowskija Wjedomosti“ hat am 23. November erklärt, der Vormarsch der Deutschen in Rumänien sei eine erstaunliche Frechheit, nur erklärbar durch ihre verzweifelte allgemeine Lage. „Indem die Rumänen sich vor dem Feinde zurückziehen, zwingen sie ihn, seine Front immer mehr auseinanderzuziehen usw.“

Der russische Kepington hat die Lage mit dem richtigen militärischen Scharfblick erfasst. Die russisch-rumänische Ueberlegenheit gestattete es unseren Feinden, die Mittelmächte zur Befestigung der Hälfte Rumäniens samt Bukarest zu zwingen, und unsere Front ist dort schon so auseinandergezogen, daß sie um 6–700 Kilometer kürzer ist, als vorher. Um die Deutschen am Genuß der erbeuteten Lebensmittelmengen möglichst zu hindern, hat man sie genötigt, ungefähr 140 000 rumänische Gefangene mitzuverpflegen, während Rumänien der Sorge um ein gutes Drittel seiner

Armee definitiv enthoben ist. Die Deutschen sind durch ihre Frechheit jetzt in Rumänien in eine ähnliche Lage gebracht, wie 1915 in Rußland und Polen, wo sie Nikolai Nikolajewitsch, der große Marschall Rückwärts, zwang, ihre Front von Riga bis an die Karpathen auseinanderzuziehen, wodurch die Frechheit der Deutschen durch Verkürzung ihre Front um hunderte von Kilometern ebenfalls bestraft wurde.

Man wird künftig nicht mehr sagen: „Frech wie Oskar“, sondern: „Frech wie Deutschland!“

— ps —

Die Feldpost:

und anderen Bezahler der „Jugend“ sollten im Interesse einer lückenlosen Weiterlieferung das neue Quartal Januar bis März 1917 umgehend bestellen. Der Preis ist M. 4.60 bei Bezug durch den Buchhandel M. 5.20 bei Bezug durch die Feldpost und M. 6.50 bei Bezug in starker Rolle direkt vom Verlag.

Verlag „Jugend“, München, Leffingstr. 1.

Wir wollen leben!

Wir wollen Frieden! Wollen, daß die Flut
Kostbaren Blutes endlich nun versiege,
Und all der Höllebrand von Groll und Mut
Und Völkerverhaß verlösche mit dem Kriege!

Daß endlich wieder sei dem Menschengest
Für Glück und Güte freie Bahn gegeben,
Für alles das, was wirklich leben heißt —
Wir wollen Frieden, denn wir wollen leben!

Drum bieten wir die Hände — schlagt Ihr ein,
Aufatmen wird die Welt nach Schreckenstagen!
Weist Ihr uns höhrend ab — so mag es sein!
Wir sind auch stark genug, um das
zu tragen!

Dann aber faßt mit doppeltem Gewicht
Das Schwert auf die, die uns zu morden streben,
Und wenn es grausam trifft, beklagt Euch nicht:
Wir boten Frieden — doch wir wollen leben!

F. v. O.

Petroleumlied

Mel.: „Crumbambuli, das ist der Titel.“

Petroleum, das ist der Titel
Des Stoffes, den wir lang' entbehrt,
Sodas wir zu des Kienspans Knittel
Verzweifelt fast zurückgekehrt.
Mit Krug und Kanne liefen wir;
Doch ach, vergebens riefen wir:
Petri—tra—troleum! Petroleum!

Da slog's durchs Land auf frohen Schwingen:
Verzage nicht, o Publikum!
Der Falkenhayn, der Delmensingen —
Sie bohren noch Petroleum!
Bald flutet aus der Walachei
In blauem Schimmer uns herbei
Petri—tra—troleum! Petroleum!

Der Melkmaid fährt aus Herzenstiefen
Ein Jaudger durch des Ruhstalls Flur;
Sie braucht nicht tastend mehr zu prüfen,
Was milchbegabt ist von Natur.
Die Schecke schwingt vergnügt den Schwanz
Im magischen Laternenglanz:
Petri—tra—troleum! Petroleum!

Herrn Wamperl winkt am Weihnachtsfeste
'ne Kiesenbuddel voll Benzin;
Zwei Jahre lang hat seine Weste
Vergeblich nach dem Bad geschrie'n.
Frau Wamperls stolzem Blusenstaar
Die Stunde der Entfettung naht:
Petri—tra—troleum! Petroleum!

Dem U-Boothelden wird der Weizen
In nie geschauter Fülle blüh'n;
Vorbei für immer ist das Geizen
Mit Schmieröl und mit Gasolin!
Verdoppelt ist der Radius;
Wir haben ja im Überfluß
Petri—tra—troleum! Petroleum!

O Ferdinand, wie unverfroren
Du Treu' und Glauben abgetan —
Uns frommen Deine langen Ohren;
Drum „sei bedankt, mein lieber Schwan!“
Von Ploesti klingt bis Sansouci
Die neue Naphthamelodie:
Petri—tra—troleum! Petroleum!

Georg Kiesler

Ungeignet

Der neue Hauptmann: „Aber Herr Feldwebel,
Sie werden es wohl kaum lernen, einen Zug zu
führen! — Übrigens, was sind sie in Zivil?“
Vizefeldwebel: „Zugführer, Herr Hauptmann!“

Proteste

Weil wir Belgiens arbeitscheue Strolche
Jetzt mit Arbeitszwang nach Deutschland schicken,
Daß sie nicht zu Haus die Mörderdolche
Hinter unsern braven Kriegern zücken;
Daß sie nicht als Müßiggänger hungern,
Uns und sich und ihrem Land zum Schaden,
Daß sie nicht verkommen und verhungern,
Hört man höchst entrüstete Tiraden.

Hageln tut's jezt wütende Proteste
Der Neutralen und der Aichtverbändler;
Maeterlinck schickt Lügenmanifeste
Nach Newyork und schimpft uns Sklavenhändler,
Sagt, wir seien schändliche Massenmörder,
Welche mit Unmenschlichkeit verfahren —
Keine Sprache, sagt der Lump, hat Wörter
Für der Deutschen grausames Gebaren.

Ei! Als die Franzosen eingedrungen
In das Elsaß, trieben sie in Massen
Fühllos fort die Alten und die Jungen,
Ohne Zweck, nur aus verbohrtem Hassen;
Ohne Zweck, aus Rohheit nur sie quälend,
Jagten unter Plündern, Brennen, Morden,
Viele Tausende in Tod und Elend
Nach Sibirien die Kosakenhorden.

Andre hat man aus den Kolonien,
Abgeschnitten von der Heimat Schutze,
Weggeschleppt, mißhandelt und bespien,
Sie verkommen lassen fast im Schmutze;
Und zu Wächtern gaben sie den Deutschen
Negerburschen, halbvertierte Wesen,
Ausgerüstet mit Gewehr und Peitschen —
War da von Protesten was zu lesen?

Ganz in Ordnung und verständlich, scheint es,
Fand man in den Ländern der Neutralen
Solche Heldentaten unsres Feindes,
Auch die sinnlos wütendsten, brutalen —
Aber was wir selber uns erlauben
Gegen Müßiggänger und Gefindel,
Bringt die edlen Herrn zum Radeschmauben —
Schwindel, Schwindel, Schwindel,
Schwindel, Schwindel!

Pips



Theo Waldenschlager

D'Annunzio

„Als Kaufmann bin ich der größere, aber
als Dichter ist mir Boselli überlegen!“

Rumänische Strategie

Ein aufgefundenener rumänischer Armeebefehl vom 9. Okt. 16 enthielt nur Bestimmungen, wer erschossen werden würde: die Trainführer, die mit oder ohne Wagen zurückweichen, die Soldaten, die mit oder ohne Waffen zurückweichen, die Verwundeten, die mit oder ohne Wunden zurückweichen; überhaupt alle, die mit oder ohne Grund zurückweichen. Zur Ausführung des Erschießens war eine eigene Armee im Rücken der Armee aufgestellt, die vollauf beschäftigt gewesen wäre, wenn sie in der Zeit vom 9. Okt. bis 9. Dezbr. alle zurückweichenden Rumänen auch wirklich erschossen hätte. Daß sie jedoch sich äußerst pflichtwidrig benahm, bezeugt ein weiterer Armeebefehl vom 9. Dezbr., der folgende Paragraphen enthält:

§ 1. Jeder rumänische Soldat, der nicht jeden zurückweichenden rumänischen Soldaten erschießt, wird erschossen.

§ 2. Jeder rumänische Soldat, der nicht jeden rumänischen Soldaten erschießt, von dem er sieht, daß er nicht jeden zurückweichenden rumänischen Soldaten erschießt, wird erschossen.

§ 3. Es werden drei hintereinander stehende rumänische Armeen gebildet, die einander beim Zurückweichen zu erschießen haben, widrigenfalls sie erschossen werden.

Ganz hinten standen dann noch König Ferdinand und Bratianu, um diejenigen zu erschießen, die etwa noch weiter zurückweichen würden als sie. Aber so weit sind die Rumänen trotz allen Laufens noch nicht gekommen.

A. D. N.

Kurios — furioser — am furiosesten!

Die italienischen Abgeordneten Madigliani, Ferri und Treves haben in der Kammer mit flammenden Worten der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das namenlose Elend des Weltkrieges nur durch den unverfälschten Imperialismus und die grenzenlose Habgier Englands hervorgerufen worden sei, welches dem unstillbaren Hunger nach Alleinherrschaft die Interessen des Friedens und der Zivilisation geopfert habe.

Es ist nicht merkwürdig, daß vernünftige und ehrenhafte Männer auch in Italien längst zu dieser Erkenntnis gekommen sind.

Merkwürdiger ist schon, daß sie in dem, von Kennell Rodd und seinem Gassenpöbel regierten Lande den Mut hatten, das öffentlich auszusprechen.

Noch merkwürdiger ist, daß die Abgeordneten es schweigend mit anhörten, den Rednern auch in den Wandelgängen zustimmend die Hand drückten — dann aber trotzdem der Regierung eines Boselli ihr Vertrauen votierten.

Das Merkwürdigste aber ist, daß nicht die ganze Welt, denkfähige Engländer mit inbegriffen, der gleichen Meinung ist, wie die Herren Madigliani, Ferri und Treves!

— o —

Verratenes Geheimnis

Bekanntlich muß jeder, der eine Hauschlachtung vornehmen will, das Schwein mindestens sechs Wochen in eigener Pflege haben, Notchlachtungen natürlich ausgenommen. Kürzlich kam nun der kleine Adolf zum Metzger mit der Anfrage: „En schöne Gruß vom Vatter unn ich soll frage, ob uns Euer Adolf die anner Woch schlachte kann, wann unser Sau nemme frißt.“



Eine Kriegsweihnacht-Legende

Wie der heilige Bürokratus den Wucherteufel fangen wollte.

S. W. 16.



An den Rumänischen Petroleum-Quellen
„An der Quelle saß der Knabe!“

Erich Wilke (München)